

VERNISSAGE IM SCHAHFHOF



Ladies First (v. l.): Josefine Raab, Kuratorin Annette Grotkamp, Tamara Lorenz, Bianca Gutberlet, Irina Jansen, Vanessa Jack und Catrin Altenbrandt. FOTO: LEHMANN

Obdachlose in der Stadt der Liebe

Freising – Von so renommierten Kunsttempeln wie den Hamburger Deichtorhallen direkt in das vom Bezirk Oberbayern unterhaltene „Europäische Künstlerhaus“ am Schafhof: Diese Spannweite zu demonstrieren, ist in etwa der Anspruch der Fotoausstellung „Damenwahl“, die sich erklärtermaßen „junger deutscher Fotografie“ widmet.

Die Werkschau geht auf den privat initiierten Nachwuchswettbewerb „Gute Aussichten“ zurück und trägt den bezeichnenden Untertitel „Ladies first & only“. Wer mit all diesen Vorgaben erst einmal klar kam, stellte bei der Vernissage fest, dass die Vorschusslorbeeren durchaus gerechtfertigt, das Angebot denkbar breitbandig und vor allen Dingen anspruchsvoll ist. Die elf Preisträgerinnen stehen, jede für sich, für eine eigenwillige, in Prozessen gereifte Bildsprache. Die im Schafhof noch bis einschließlich Sonntag, 8. März, präsentierten Fotografien spannen einen weiten Bogen über das gesamte Genre hinweg.

Wer wissen will, wo die Reise innerhalb dieser Kunst-

form hingehen mag, ist im Schafhof gut aufgehoben. Auf zwei Stockwerke verteilt, sind Serien von beeindruckenden Bildern, stilprägenden Studien und inspirierenden Installationen zu sehen. Insgesamt elf Vertreterinnen der modernen Fotokunst entführen die Besucher ins Reich der Lichter und Schatten. Bilder, die vom maroden Charme verfallener Gebäude und Räume zeugen, Collagen von künstlich anmutenden Scheinwelten pflastern ihren den Weg durch die Ausstellung „gute aussichten - junge deutsche fotografie_damenwahl“.

Sich irgend etwas herauszugreifen, fällt da schwer. Zentrale Bedeutung kommt aber zweifelsohne einer Fotoserie von Bianca Gutberlet über die Touristen-Metropole Paris zu. Das Spiel mit knallbunten Motiven, die bisweilen haarscharf an Kitsch vorbeischrämmenden Einstellungen von Plätzen und Straßenkreuzungen mögen montiert und überzogen wirken, sie sind es aber nicht. Zumindest nicht im herkömmlichen Sinne. „Gut“, räumt die Fotografin ein, die Taube, die durch zwei Bilder flatterte, sei

durch das Motiv geflogen, aber nicht unbedingt zum Zeitpunkt der Aufnahme. Die plakative Wirkung ihrer Aufnahmen, das unwirklich anmutende surreale Moment, das den Betrachter unweigerlich stutzen und zweifeln lässt, führt die Künstlerin auf simple Tugenden wie Beobachtungsgabe und Geduld zurück. „Ich stehe und warte“, sagt sie. Dass sie oft den richtigen Zeitpunkt erwischt, trotz der weiten Winkel und der allumfassenden Perspektiven dem Zufall das Einmalige und Besondere abringt, zeigen Einstellungen in denen etwa eine Frau die Zunge in die Backe drückt und auf diese Weise mitten im Großstadtgetümmel unheimlich nachdenklich wirkt.

Hintergrund für die Serie von Paris-Ansichten sind die zahllosen Obdachlosen, die in der Stadt der Liebe ihr Leben fristen. Die hat sich Bianca Gutberlet herausgepickt und als Kontrast zwischen die Großformate und Breitbandbilder gesetzt. Solche Feinheiten und versteckte Botschaften bietet die Ausstellung „Damenwahl“ übrigens zuhauf. ALEXANDER FISCHER